

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1914

37 (26.3.1914)

Ersteinst
Montag, Donnerstag
und Samstag.

Abonnement-Preis
mit den Gratis-Beilagen
Illustriertes Sonntagsblatt
und dem

amtlich. Verkündigungsblatt
durch die Post bezogen
monatlich 37 Pfennig
am Posthalter abgeholt,
auch den Briefträger und
unsere Agenten
frei ins Haus gebracht
monatlich 45 Pf.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Insertions-Organ.

Anzeigen:
Die einpaltige Garnungszeile
oder deren Raum 15 Pf.
Reklamen 40 Pf. (Pettzeile)

Schluss d. Anzeigenannahme
für größere Anzeigen
Tag zuvor 4 Uhr nachm.

Redaktionschluss
8 Uhr vormittags.

Bei schriftlichen Anfragen
ist Freimarke für Antwort
beizufügen.

Telephon Nr. 11.

Nr. 37.

Erstes Blatt.

Donnerstag, den 26. März 1914.

Erstes Blatt.

75. Jahrgang.

Das Grundteilungsgesetz.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat mehrere Tage mit der ersten Beratung des Grundteilungsgesetzes zugebracht, das grundsätzliche Gegner, aber auch sehr viele Freunde hat, die nur einige Bedenken gegen diese oder jene Bestimmung haben. Zu den grundsätzlichen Gegnern gehören die Polen, Dänen, die vor allem fürchten, daß das Gesetz nur gegen sie gemünzt sei, daß auf Grund dieses Gesetzes jedem Polen unmöglich gemacht werden wird, Land zu erwerben. Die Sozialdemokraten sind nicht grundsätzliche Gegner des Gesetzes, ja sie sympathisieren mit ihm, weil es gewisse Bestimmungen enthält, die unzweifelhaft einen sozialdemokratischen Einschlag haben. Der soz. Abg. Braun erklärte ausdrücklich, daß der Grundgedanke des Gesetzes seiner Partei durchaus sympathisch sei, der Grundgedanke, daß das Allgemeinwohl vor dem Privatwohl stehe, und auch das vorgeschriebene Vorkaufsrecht des Staates findet den Beifall der Sozialdemokraten, aber das Gesetz sei dazu geschaffen, behauptete er, politisch und national mißliebigen Personen Schwierigkeiten zu machen, und darum werde seine Partei gegen das Gesetz stimmen.

Die übrigen bürgerlichen Parteien sind durchweg für das Gesetz, natürlich nicht so, wie es geht und steht, denn viele Änderungen werden von ihnen für nötig gehalten und zum Teil wohl auch durchgeführt werden. Was das Gesetz den bürgerlichen Parteien in erster Reihe so sympathisch macht, das ist, daß es die innere Kolonisation fördern sollte. Aus vielen Gründen ist die innere Kolonisation das Ziel aller bürgerlichen Parteien. Man wünscht einen vergrößerten Bauernstand aus rein landwirtschaftlichen, aus politischen, aus militärischen Gründen, in Rücksicht auf die Kräftigung der Rasse usw.

Aber das Gesetz, wie es jetzt als Entwurf vorliegt, fordert auch manche sehr ernste Bedenken heraus. Das Zentrum fürchtet beispielsweise, daß katholische und polnische Bewerber nicht so wie protestantische werden berücksichtigt werden. Die Konservativen und in der Tat alle Güterbesitzer fürchten mit Recht, daß das Gesetz, das gegen das Verschlagen der Güter gerichtet ist, ebenso wie das Vorkaufsrecht des Staates auf die Güterpreise drückend wirken werde. Das Vorkaufsrecht wird selbst von Nationalliberalen bekämpft, die mit dem Grundgedanken dieses Rechts durchaus einverstanden sind, sie erklären es doch für eine tief einschneidende Maßregel, für die nicht nur volkswirtschaftliche, ethische und andere Gründe maßgebend sein dürfen, sondern vor allem nationale. Übrigens bezieht sich das Vorkaufsrecht nicht bloß auf die Besitztümer in den Ansiedlungsgebieten, sondern auf alle Besitztümer, so daß von einer Ausnahmegesetzgebung gegen die Polen eigentlich und streng genommen nicht die Rede sein kann.

Aber es ist nicht zu verkennen, daß das Gesetz schwere Eingriffe in das private Eigentumsrecht bedeutet. Aller-

dings nimmt das Gesetz nur denjenigen Besitz in Anspruch, dessen sich der Eigentümer entäußert hat, so daß das Eigentum eigentlich unangefastet bleibt. Trotzdem wurde von mehreren Seiten darauf hingewiesen, daß die Bestimmung des Vorkaufsrechts bis zum einem gewissen Grade gegen ein Reichsgesetz verstößt. Nach dem Reichsgesetz hat jeder deutsche Reichsangehörige das Recht, Grundeigentum an jeder Stelle des Deutschen Reiches zu kaufen.

Auf freisinniger Seite wird auch befürchtet, daß das Vorkaufsrecht in parteipolitischem Sinne mißbraucht werden könnte. Deswegen und weil der ganze Gesetzentwurf einen der schärfsten Eingriffe bedeutet, der jemals in privatrechtliche Verhältnisse gemacht worden ist, wünschen die Freisinnigen, wie in der Tat alle bürgerlichen Parteien, eine höchst sorgfältige Prüfung des ganzen Gesetzes in einer Achtundzwanziger-Kommission, um so viele Härten und Schärpen als möglich aus dem Entwurf zu entfernen. Die innere Kolonisation ist das Band, das alle bürgerlichen Parteien beim Eintreten für den Entwurf zusammenhält. Da aber die innere Kolonisation noch anders gefördert werden kann, die Freisinnigen beispielsweise die Aufteilung gewisser geeigneter Domänen und die Beschränkung der Fideikommiss für bessere Mittel zur Förderung der inneren Kolonisation halten, wird die Regierung gut tun, im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes nicht hartnäckig an allen Bestimmungen des Entwurfs festzuhalten.

Deutsches Reich.

nc. Karlsruhe, 24. März. Der Großherzog hat dem Ministerialdirektor im Ministerium des Kultus und Unterrichts Geheimen Rat 2. Klasse Dr. Ernst von Sallwürdt den Titel Staatsrat verliehen und ihn unter Anerkennung seiner langjährigen, treueigentlichen Dienste seinem Ansehen entsprechend auf 1. April 1914 in den Ruhestand versetzt; den vortragenden Rat im Ministerium des Kultus und Unterrichts Geheimen Rat 2. Klasse Franz Schmidt auf den genannten Zeitpunkt zum Ministerialdirektor in diesem Ministerium und den Direktor der Befreiungsschule (höhere Mädchenschule mit Gymnasialabteilung) in Karlsruhe Geheimen Hofrat Friedrich Reim unter Verleihung des Titels Geheimen Oberregierungsrat zum vortragenden Rat im Ministerium des Kultus und Unterrichts ernannt.

bc. Karlsruhe, 24. März. Die Kommission für Justiz und Verwaltung verhandelte heute nochmals über den Gesetzentwurf betr. die Änderung des Rechtspolizeigesetzes. Es handelt sich dabei um die Zulassung der Frauen zum Amte der Waisenfürsorge. Die Regierung spricht den Wunsch aus, es bei der vorgesehenen Bestimmung, daß die Frauen jederzeit das Amt niederlegen können, zu belassen. Die Kommission bleibt indessen darauf bestehen, daß für die Frauen dieselben Pflichten gelten sollen, wie für die Männer.

bc. Heidelberg, 24. März. Im Voranschlag des Eisenbahnbaues sind für die Verlegung der Oberrheinbahn oberhalb Heidelberg-Karlstor 800 000 Mk. als erste Rate angefordert. Die Gesamtkosten sollen 1 511 000 Mk. betragen. Die beiden schienengleichen Uebergänge der Schlierbacher Landstraße bei Kilometer 2,6 und 3/4 der Oberrheinbahn sollen dadurch beseitigt werden, daß die Bahnlinie zwischen dem Bahnhof Heidelberg-Karlstor und der sogenannten Teufelskanzel bergwärts verlegt und in einen 650 Meter langen Tunnel unter dem von der jetzigen Linie umfahrenden Bergvorsprung durchgeführt wird. Weiter ist in dem Eisenbahnbauetat die Summe von 6 500 000 Mk. enthalten als 6. Teilsforderung für den Neubau des Bahnhofes zu Heidelberg. Die Gesamtkosten betragen 37 383 100 Mk. Hier von wurden bis Ende 1913 24 567 257 Mk. verwandt.

bc. Ziegelhausen, 23. März. Am gestrigen Sonntag fand hier die offizielle Einweihungsfeier der neuerbauten Neckarbrücke Ziegelhausen-Schlierbach statt. Eingeleitet wurde die Feier am Samstag Abend mit bengalischer Beleuchtung der Brücke und Illumination der anliegenden Häuser. Am Sonntag wurde ein imposanter Festzug veranstaltet, woran sich nach einer Feier an der Brücke ein Festbankett in der Stiftsmühle anschloß, das einen glänzenden Verlauf nahm. Zu der Feier waren u. a. erschienen: in Vertretung der großh. Regierung, Minister v. Bodman, Landeskommissar Geheimen Regierungsrat Clemm aus Mannheim, als Vertreter des großh. Bezirksamts die Amtsvorstände Geh. Regierungsrat Jolly, die Amtmänner Benz, Dr. Döpfner und Müller, als Vertreter der Stadt Heidelberg die Oberbürgermeister Dr. Walz und 1. Bürgermeister Wielandt, sowie die Stadträte, ferner bemerkte man noch als Vertretung der großh. Wasser- und Straßenbauinspektion die Bauärzte Fuchs und Krebs, Landgerichtsdirektor Engelhardt als Vertreter des Kreises, Landtagsabgeordneter Krauth aus Oberbach, den Bauleiter der Brücke Regierungsbaumeister Haug, die Geistlichkeit von Ziegelhausen, Inhaber und Vertreter der Bau ausführenden Firmen und einige Industrielle von Ziegelhausen.

nc. Bom Bodensee, 24. März. Die diesjährigen Manöver des 14. Armeekorps werden im Sekretis abgehalten. Nachdem jedoch für das Regiment- und Brigaderegiment der Truppenübungsplatz Heuberg geschaffen, so kommen jetzt kleinere Gebietsteile für die Manöver in Betracht, zumal es fraglich ist, ob ein Korpsmanöver abgehalten wird, denn es wird vermutet, daß das 14. Armeekorps zu dem diesjährigen Riesenkaufmanöver im Taunusgebiet herangezogen wird.

Die neuen Bestimmungen über den Waffengebrauch.
München, 24. März. Zu der neuen Bestimmung über den Waffengebrauch in Elsaß-Lothringen

Scheinehe.

Roman von J. Steele.

11

(Nachdruck verboten.)

Anderfen ließ den Deckel wieder zurollen und sah sich noch die Papiere und sonstigen Kleinigkeiten an, die sich in der Schublade befanden. Er war schon halb und halb zu der Ueberzeugung gekommen, daß Doktor Hecht den Fall richtig beurteilt hatte, und daß Johannes Hartwig plötzlich an einem Herz- oder Gehirnschlag verschieden war, als er eben im Begriff gewesen, sich eine Zigarre anzuzünden.

Er dankte dem Arzt für die freundlichst erteilte Auskunft und machte sich auf den Weg, um Karl Schott und Frau Willmer aufzusuchen.

7. Kapitel.

„Eine überraschende Entdeckung.“

Anderfen ging zu Fuß nach Mittenwalde, erstens, weil er gern in der frischen Luft war, und zweitens, weil er unterwegs besser nachdenken konnte.

Unglücklicherweise für den Fall, um den es sich augenblicklich handelte, wanderten jedoch seine Gedanken nach Berlin, zu dem Mädchen, die ihn ihren Verwandten als ihren Gatten vorgestellt hatte. Seine Betrachtungen waren sehr gemischter Natur, aber ein warmes Gefühl für Dorothea erfüllte ihn, trotzdem er die Verdachtsgründe nicht von sich weisen konnte, die sein Verstand ihm immer wieder vorhielt. Ihre Juwelen befanden sich noch in seiner Tasche. Warum hatte sie ihm diese anvertraut? Er konnte sich über ihr Vertrauen nicht freuen, denn immer wieder überlegte er, was sie wohl zu der ganzen Komödie veranlaßt haben könnte.

Unter diesen Gedanken war ihm der Weg nach der Stadt nur wenige Minuten lang erschienen. Noch nie war er so wenig in der Verfassung gewesen, seinen Geschäften nachzugehen; immer und immer wieder

tauchte das Bild des wunderschönen Weibes vor seinen Augen auf. Gewaltig rief er sich davon los und fragte sich nach der Wohnung des Karl Schott hin. Er fand den Erfinder in seiner Werkstatt an der Rückseite seines Hauses. Er war ein Mann von schlanker, etwas gebeugter Gestalt, grau, beinahe weiß, runzlig wie eine aetronierte Fläche und noch auffallend stark nach Tabak. Seine Augen blühten unter den überhängenden grauen Brauen ungewöhnlich scharf und glänzend hervor, und es erschien Anderfen, als ob dies Leuchten von der leidenschaftlichen Verfolgung einer Idee herrühre.

„Guten Tag, Herr Schott,“ begann Gerhard, der sich vorgenommen hatte, dem Erfinder gegenüber als begeisterter Anhänger des Luftschiffports aufzutreten. „Ich halte mich seit ein paar Tagen in Mittenwalde auf und höre von Ihrem Ruhm als Erbauer von Flugmaschinen. Ich interessiere mich schon seit langem für Aeroplane und lenkbare Ballons und nahm mir daher vor, einen Besuch bei Ihnen zu machen.“

„Hm,“ sagte Schott und schloß die Tür seiner Werkstatt, als ob es gelte, ein großes Geheimnis zu bewahren. „Wie sagten Sie doch, daß Sie heißen?“

Anderfen nannte ihm seinen richtigen Namen und fügte hinzu: „Ich habe mich noch nicht als Aviator berühmt gemacht, aber, lieber Himmel, es hat doch jeder so seine Hoffnungen.“

„Sie werden nie instande sein, einen Ballon zu steuern,“ sagte Schott in rauhem Ton. „Das kann ich Ihnen sagen!“

„Ich fange an zu glauben, daß Sie recht haben,“ stimmte Anderfen zu. „Es ist eine entmutigende und kostspielige Geschichte, wie man's auch versuchen mag.“

„Ich bringe es fertig. Bis aufs Tüpfelchen ist alles ausgegearbeitet,“ rief Schott eifrig, der sich von der Nähe des Gelingens hinreißen ließ. „Ich werde in der aller-nächsten Zeit eine Menge Geld haben, um meine Maschine fertigzumachen zu können, eine Menge! Es dauert nur so lange, bis es kommt.“

„Ja, so geht es uns allen,“ bemerkte Anderfen

um den Mann zum Weiterprechen zu bringen. „Wir leiden alle an dem Mangel an Geld.“

„Warum können Sie's denn jetzt nicht auszahlen, wo der Mann tot ist?“ fragte Schott, als ob er erwartete, daß jedermann seine Verhältnisse kennen müsse. „Ich brauche das Geld jetzt, heute, diesen Augenblick! Es ist schlimm genug, wenn ein Mann so lange gestorben ist und ausruht, als ob er noch zwanzig Jahre leben wolle. Aber daß ich jetzt noch warten und warten und warten muß, wo er schon längst tot und begraben ist, das fasse ich nicht.“

„Ist ein Freund von Ihnen kürzlich gestorben?“ fragte Gerhard. „Hat er Ihnen das nötige Geld für Ihre Arbeit hinterlassen?“

„Romische Art Freundschaft, wenn ein Mensch so lange leben bleibt,“ bemerkte der fanatische Erfinder. „Und jetzt kriegt ich das Geld nicht einmal. Das hält mich furchtbar auf!“

„Sie sind immerhin glücklicher als viele von uns, wenn Sie es überhaupt bekommen,“ meinte Anderfen. „Es war wohl ein Freund hier in Mittenwalde?“

„Nein, nein, er war nur zwei Tage hier,“ versetzte Schott. „Ich habe nur wenig von ihm gesehen. Er starb in der Nacht drüben im Dorfe.“ Seine scharfen Augen hefteten sich plötzlich argwöhnlich auf seinen Besucher. „Was geht Sie denn überhaupt das alles an?“ fragte er.

„Nichts, es zeigt nur, daß die großen Erfinder nicht immer vergessen werden,“ erwiderte Gerhard. „Nicht alle von uns haben solches Glück.“

„Die Welt hat keine Ahnung, wie groß ich bin,“ erklärte der Erfinder, den ausgeworfenen Köder sofort ergreifend. „Aber das sage ich Ihnen, in dem Augenblick, wo die Versicherungsgesellschaft mir das Geld gibt, schwinge ich mich zum Himmel auf. Ich löse die Sterne droben aus! Ich werde Berlin zeigen, was fliegen heißt! Ich weiß, was ich will, und nichts auf der Welt wird mich daran verhindern. Was sind alle diese blödsinnigen Ballonfabrikanten mit ihren roten, seidenen Zigarren? Tödlische Zigarren sind

verlautet im bayerischen Kriegsministerium, daß tatsächlich eine Einigung zwischen den Bundesstaaten über den Waffengebrauch des Militärs erzielt worden sei und daß diese Vereinbarung in den nächsten Tagen amtlich bekannt gemacht werde. Es sei aber ein großer Irrtum anzunehmen, daß eine einheitliche Regelung in allen Bundesstaaten erreicht sei. Bei diesen Verhandlungen habe es sich von Anfang an nur um den Erlaß gleichlautender Bestimmungen für Elsaß-Lothringen, nicht aber für das ganze Reich gehandelt. Tatsache bleibt aber, daß die für Elsaß-Lothringen neu formulierten, für alle dort stationierten Bundesstruppen einheitliche Bestimmungen dem Sinne nach in wesentlichen Punkten das gleiche sagen wie die preussische Kabinettsordre von 1902. Der Passus, wonach das Eingreifen der Militärgewalt aus eigenem Entschluß für erlaubt erklärt wird, wenn die Zivilbehörde eine Aufforderung zu solchem Eingreifen zu spät ergehen ließ, ist umgeändert worden. Man hat dafür auf Antrag süddeutscher Staaten festgesetzt, daß das Militär bei entstandenem Notstande nach den allgemeinen amtlichen Bestimmungen zum Eingreifen aus eigenem Entschluß berechtigt sei.

Deutschland und Rußland.

Berlin, 22. März. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt in ihrer Wochenrundschau: Das neue Fürstentum Albanien erhielt sein erstes Ministerium. Die Wahl Turham Paschas zum Ministerpräsidenten und Minister des Aeußern darf als günstig bezeichnet werden, da eine lange Erfahrung in der europäischen Politik und persönliches Ansehen dem Oberhaupt der albanischen Regierung zur Seite stehen. Für das Verhältnis unter den Großmächten ist es nützlich, daß die beständige Fehde zwischen den deutschen und russischen Zeitungen nachgelassen hat. Beide Regierungen sind einig darin, wertvolle Interessen ihrer Reiche nicht durch nationalistische Erregungen gefährden zu lassen. Besondere Anlässe zur Erlösung ihrer freundschaftlichen Beziehungen liegen nicht vor. Die noch unerledigten Zwischenfälle von Perm und Kōlin werden nach den Grundsätzen des geltenden Rechts beizulegen sein.

Abreise des Kaisers.

Berlin, 23. März. Der Kaiser hat gestern abend seine Reise nach Wien, Venedig und Korfu vom Bahnhof Friedrichstraße aus angetreten. Vor dem Bahnhof hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden. Auch der Stadtbahn waren dicht mit Menschen besetzt. Vor 6.15 Uhr fuhr der Kaiser vor dem Bahnhof vor und begab sich in das Frühstückszimmer, wo das Kronprinzenpaar und die Prinzen und Prinzessinnen, sowie verschiedene hohe Offiziere und der Reichskanzler sich eingefunden hatten. Gegen halb 7 Uhr bestieg der Kaiser den Zug, nachdem er sich in herzlichster Weise verabschiedet hatte. Dann fuhr der Zug langsam zur Halle hinaus.

Förderung der Bodenständigkeit der Landarbeiter.

Berlin, 23. März. Eine bemerkenswerte Maßnahme zur Hebung der sozialen Lage der Landarbeiter hat die kaiserliche Guts herrschaft in Cabinen getroffen. Auf ihre Veranlassung wird mit jedem Arbeiter eine Versicherung in Höhe von 1000 Mk. bei der Provinzial-Lebensversicherungsanstalt Westpreußens abgeschlossen. Die Kosten hierfür werden, abgesehen von einem sehr geringen Zuschuß der Arbeiter, von der Guts herrschaft getragen. Das Kapital wird beim Tode des Versicherten an seine Hinterbliebenen, beim Erleben des 65. Lebensjahres (je nach Eintrittsalter) an ihn selbst ausbezahlt. Die Verfügung über ein Kapital gibt dem Landarbeiter die Möglichkeit, sich selbstständig zu machen. Der großzügige Plan der Guts herrschaft Cabinen soll, wenn er auch von anderen Landwirten Nachahmung findet, dazu dienen, die Bodenständigkeit der Landarbeiterbevölkerung zu fördern.

es, sage ich Ihnen, tödlich, warten Sie es nur ab!"
Andersehn starrte ihn an. Ein neuer Gedanke war plötzlich in seinem Hirn aufgetaucht. Und nun mußte er so rasch wie möglich fort, um die Sache in Ruhe überdenken zu können.

"Nun, vielleicht besuche ich Sie noch einmal, solange ich hierbleibe," bemerkte er. "Ich sehe, Sie sind sehr beschäftigt, und ich will Sie nicht länger von Ihrer Arbeit abhalten. Leben Sie wohl, viel Glück!"
"Das einzig richtige Prinzip," brummte der Alte and schaute nach dem Himmel.

Andersehn blickte auch hinauf und sah hoch oben im Blauen einen Vogel, der majestätisch dahinflug. Dann eilte er fort, bis er an eine Wiese kam, die von einer hölzernen Umzäunung eingeschlossen war. Er schaute sich um, niemand war in der Nähe zu sehen. Dann zog er das Kuvert aus der Tasche, das die zerbrochene Zigarre enthielt, die Hartwig offenbar hatte fallen lassen, als er im Torwe des Spulhauses plötzlich sein Leben lassen mußte. Gerhard besah sich das abgebißene Ende genau.

"Wahrhaftig!" sprach er leise vor sich hin. Da, zwischen den Tabakblättern, in einer ganz kleinen Höhlung, die durch den Biß fast geschlossen war, sah er deutlich ein grobes weißes Pulver, das aus kleinen, harten, grob gemahlene Kristallen bestand. Sein Atem ging rasch, und sein Herz klopfte hoch. Er hob die Zigarre an die Nase, aber er konnte neben dem scharfen Geruche des Tabaks nichts anderes entdecken. Daß das Pulver ein Gift war, darüber hegte er nicht den leisesten Zweifel, und da er wohl wußte, daß es nur ein einziges Gift gab, das in einer so kleinen Dosis die Kraft hatte, einen erwachsenen Menschen in einem Augenblick zu töten, so war es ihm auch sofort klar, daß es in der Apotheke wohl möglich sein würde, die Probe zu machen, ob das vorgefundene Pulver dieses Gift sei. In fieberhaftem Eifer zog er sein Taschenmesser, fragte sorgfältig das Pulver heraus und wickelte es vorsichtig in das Kuvert, worauf er die Zigarre lose wieder in seine Tasche steckte.

Kaiserliche Reisebispositionen.

Berlin, 24. März. Das Kaiserpaar wird auf seiner Rückreise von Korfu auch Karlsruhe einen Besuch abstatten, der zwei Tage dauern dürfte. Am 8. Mai wird es dann in Kolmar eintreffen, wo eine Gebirgsübung stattfindet. Nach dem Besuche der Hofkönigsburg am gleichen Tage fährt das Kaiserpaar nach Straßburg. Von dort erfolgt die Weiterreise nach Metz, wo am 12. Mai militärische Übungen stattfinden. Am 13. Mai begibt sich das Kaiserpaar nach Wiesbaden.

Berlin, 24. März. Der Ertrag des Rennwettgejeses für das Reich, der amtlich auf 15 Millionen Mark geschätzt wurde, ist bekanntlich zur Deckung der Besoldungsvorlage bestimmt. Wie der Hansabund schreibt, rechnet er damit, daß der Ertrag für das Reich höher ist. Er ermahnt insbesondere die gewerbesteuerlichen Abgeordneten, an eine alsbaldige Aufhebung des Schecktempels, an eine Wiedereinführung eines billigen Oerstopos, sowie an die Aufhebung der Fahrkartensteuer zu denken. Der Hansabund hofft, daß der Reichstag die Wünsche des Gewerbestandes in dieser Beziehung angelegen sein lassen wird.

Von den Parteien.

Eine neue Partei!

Berlin, 23. März. Im Reichstagsgebäude fand gestern eine von ca. 200 Personen besuchte Vertrauensmänner-Versammlung der beiden Fraktionen, deutsche Reformpartei und deutsch-soziale Partei statt, in der beschlossen wurde, die beiden getrennt bestehenden Fraktionen zu vereinigen unter dem Namen der deutsch-völkische Partei. Zum ersten Vorsitzenden der neuen Partei wurde der frühere Reichstagsabgeordnete Amtsgerichtsrat Lattmann gewählt. — Es handelt sich hier um die beiden antisemitischen Gruppen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der deutsche Kaiser in Wien.

Wien, 23. März. Kaiser Wilhelm ist gegen 11 Uhr auf dem Benzinger Bahnhof eingetroffen, wo er von Kaiser Franz Joseph auf das herzlichste begrüßt wurde. Auf der Brücke vor dem Schloß brachte der hier zum Besuche der Wiener Gesangvereine weilende Leipziger Sängerkorps den Monarchen eine lebhaftige Huldigung dar. Der Kaiser von Oesterreich geleitete seinen hohen Gast in die großen Fremdenappartements, die Kaiser Wilhelm alsbald verließ, um dem in seine Privatgemächer zurückgekehrten Kaiser Franz Joseph einen Besuch abzustatten. Um 1/2 2 Uhr stattete der Herzog von Cumberland dem Kaiser einen Besuch ab. Hierauf empfing Kaiser Wilhelm den Grafen Berchthold in besonderer Audienz. Auch Graf Tisza wird zur Audienz erscheinen. Um 2 Uhr war Frühstückstafel, an der außer den Monarchen und deren Gefolge alle in Wien weilenden Mitglieder des Kaiserhauses, sowie die beiden Ministerpräsidenten teilnahmen. Im Auftrage des Kaisers Wilhelm legte der deutsche Militärattache an den Särgen der Kaiserin Elisabeth und des Kronprinzen Rudolph kostbare Kränze nieder.

Wien, 23. März. Die Blätter übernehmen einen Artikel der "Politischen Korrespondenz" zum Besuch Kaiser Wilhelms, in dem es heißt: Dem Besuche des deutschen Kaisers, der den beiden Monarchen die Möglichkeit einer vertraulichen Aussprache bietet, wird in Oesterreich sehr hoher Wert beigelegt, zumal er nach Ereignissen der jüngsten Vergangenheit erfolgt, welche in der internationalen Lage tiefe Furchen gezogen haben. Es kann auch die Bedeutung des Anstandes nicht verkannt werden, daß an diese Zusammenkunft in Schönbrunn sich ein Besuch des deutschen Kaisers in Miramare des Erzherzogs Thronfolger Franz Ferdinand schließt, mit dem er ein Verhältnis von besonderer Intimität pflegt, und daß unmittelbar nachher König Viktor Emanuel die Gelegenheit ergreift, um die Verbündeten Monarchen in Be-

stung Minuten später hielt ein gefalteter und geschlichter junger Apotheker ein Reagenzglas in der Hand, in welchem sich zwei Fingerhüte voll Säure befanden, die dadurch entstanden war, daß das Pulver aufgelöst worden war.

"Wenn es das ist, was Sie vermuten," sagte er, "so wird ein kleiner Zusatz von Eisenoxyd die Flüssigkeit leuchtend blau färben." Er goß das Eisen, das ebenfalls flüssig war, in das Glas, und sofort erschien die brillante blaue Farbe in ihrer ganzen todringenden Schönheit. Andersehn hatte ihm aufgeregt zugesehen.
"Es ist kein Irrtum möglich," sagte der Apotheker triumphierend. "Wo haben Sie denn das Gift gefunden?"
"Ach, in einem Stückchen Fleisch," sagte Andersehn mit rascher Geistesgegenwart. Es war genug, um meinen wertvollen Hund in einer halben Minute vom Leben zum Tode zu befördern!"

8. Kapitel.

"Wo hin die Spuren zeigen."

Also handelte es sich hier doch um ein Verbrechen und zwar um ein ganz hinterlistiges, teuflisches Verbrechen! Andersehn eilte die Straße entlang, nachdem er die Apotheke verlassen hatte, glühend vor Aufregung und in tiefe Gedanken versunken. Der Fall, der ihm so einfach erschienen hatte, den er für den natürlichen wenn auch sehr plötzlichen Tod eines Menschen gehalten kam ihm jetzt auf einmal schwarz wie die Nacht vor. Er fühlte ein Bedürfnis nach Licht, nach all dem Licht, das er sich in Mittenwalde verschaffen konnte. Da er aus Erfahrung wußte, wie gefährlich es ist, auf ein vorgefaßtes Urteil zu setzen, so konnte er sich auch jetzt noch nicht entschließen, an Schotts Schuld zu glauben. Er mußte ja zugestehen, daß alle Indizien auf den halt verrückten Menschen hinwiesen, der in seiner Flugmaschine einen Göhen verehrte, aber noch konnte ihm nichts nachgewiesen werden.

Gerhard war sich klar darüber, daß es Schott auf allen würde, wenn er ihn heute noch einmal aufsuchte

nebig zu begrüßen. Diese Begegnung bildet eine neue von höflichem Gepränge freie, aber darum nicht minder einbrucksvolle Kundgebung des Dreibundes und der persönlichen wie politischen Intimität der Herrscher über diese Allianz verknüpften Mächte.

Italien.

Die Kaiserreise.

Venedig, 24. März. Der Kaiser ist um 9 Uhr 40 vormittags hier eingetroffen und hat sich sogleich an Bord der "Hohenzollern" begeben.

England und Italien.

Rom, 23. März. Die heftigen, übrigens wenig begründeten Angriffe, die der frühere römische Korrespondent und jetzige Chefredakteur der Londoner "Times", Steed, gegen Giolitti und überhaupt gegen die politische Führung Italiens in zwei Artikeln richtete, erregen hier lebhaftes Aufsehen und werden selbst von Gegnern des früheren Kabinetts als beleidigend empfunden, besonders deshalb, weil die Ausfälle mit inneren politischen Verhältnissen Italiens begründet werden, an denen man sonst nur mäßiges Interesse im Ausland voraussetzt. Man sucht deshalb, der "Frei. Zig." zufolge, den wahren Grund für die Angriffe des sonst vorsichtigen großen englischen Blattes im Mißvergnügen, das man in London mit der auswärtigen Politik Italiens empfindet. In diesem Zusammenhang meldet "Giornale d'Italia", daß Steeds Haltung durch in London vorgelegte falsche Dokumente über neue Mittelmeerkläusen zum Dreibundvertrag veranlaßt worden sei.

Holland.

Aufstandsbewegung in Neu-Kamerun.

Antwerpen, 24. März. Aus dem Kongo hier eingetroffene Reisende berichten von einem ausgedehnten Aufstande in dem von Frankreich an Deutschland abgetretenen Gebiete Neu-Kamerun. Ein großer Teil des Kabulastammes, eines der mächtigsten kriegerischsten Stämme, hätte sich erhoben und den Versuch gemacht, die deutsche Herrschaft abzuschütteln. Gerüchte im belgischen Teile des Kongostaates besagen, daß der deutsche Gouverneur eine Strafexpedition unter Führung des Leutnants v. Raven abgeandt habe, dem es nach vielen schweren Kämpfen gelungen sei, die Aufstandsbewegung niederzuschlagen und die feindlichen Stämme nach heftigem Kampfe zu zerstreuen. Auf Seiten der Aufständischen sollen etwa 150 Krieger gefallen sein. Die Verluste der Expedition sind gering.

Frankreich.

Französisch-russischer Zusammenschluß.

Paris, 21. März. Der französische Botschafter in Petersburg, Paleologue, wird voraussichtlich wieder nach Petersburg abreisen. Hier will man wissen, daß der Botschafter mit seiner Regierung über militärische Fragen verhandelt hat und betont, daß in französischen Kreisen immer mehr Stimmung für ein engeres Zusammengehen Frankreichs mit Rußland in militärischer Hinsicht besteht. Auch in Petersburg soll man sehr für den allernächsten militärischen Zusammenschluß beider Länder plädieren.

Sturz des französischen Ministeriums?

Paris, 23. März. In nationalistischen und konservativen Blättern wird erzählt, daß unter den Radikalen Zwistigkeiten ausgedrochen seien und daß ein Teil derselben der Ansicht sei, es wäre für ihre ganze Partei sehr bedenklich, wenn die Wahlen unter einem so geschwächten Ministerium wie Doumergue stattfinden würden. Es werde deshalb der Gehalte erörtert, daß Ministerium zu stürzen, das durch ein Kabinett Peytral-Deleassé ersetzt werden würde.

Der Caillaux-Skandal.

Paris, 24. März. Aus Marseille wird gemeldet: Eine große Demonstration gegen Caillaux fand gestern in Marseille statt. Etwa 150 Studenten hatten zunächst eine Versammlung auf einem öffentlichen Platz abgehalten.

Der einzige Versuch, von er anno jetzt in der zugelegeneheit machen konnte, war bei Frau Willmer, in deren Haus Hartwig gewohnt hatte. Er machte sich sofort auf den Weg dorthin, und in einer sehr natürlichen Ideenverbindung richteten sich seine Gedanken auf die Zigarrentasche, die er vor ungefähr einer Stunde in der Hand gehabt, und aus der Hartwig ohne Zweifel das oergiftete Exemplar genommen hatte, um es zu rauchen. Ein außerordentlich wichtiger Punkt konnte nur durch eine neue Untersuchung der Riste klargestellt werden. Wenn unter den darin befindlichen Zigarren noch weitere vergiftete waren, so mußte man daraus ganz andere Schlüsse ziehen, als wenn es sich herausstellte, daß nur die in seinem Besitz befindliche mit dem tödlichen Gift versehen war. Außerordentlich wichtig war es auch, herauszufinden, wer dem Verstorbenen die Zigarren als Geburtstagsgeschenk verehrt hatte.

Gerhard erreichte Frau Willmers Haus, wo die Dame selbst ihm die Tür öffnete, ihn aber dann eine Ewigkeit warten ließ, bis sie in einer Hinterstube ihre Toilette dem Besuch zu Ehren vervollständigt hatte. Als sie endlich erschien, sah sich Andersehn heute zum zweiten Male genötigt, eine glaubhafte Entschuldigung für seinen Besuch und für seine Neugierde zu erfinden.

"Ich habe mir erlaubt, Sie aufzusuchen, Frau Willmer, um ein paar Kleinigkeiten über den verstorbenen Herrn Hartwig zu hören, dessen Tod vorige Woche in Neufeld erfolgte. Ich bin der Vertreter einer Versicherungsgesellschaft, die der Form halber diese Nachforschungen anstellt, ehe sie die Summe auszahlt."

"Er war auf jeden Fall ein sehr netter Mann," jagte Frau Willmer, "und gerade, als ich auf das Geld rechnete, muß er hingehen und sterben. Ich hätte wirklich nicht gedacht, daß er so wäre."

"Hatte er viele Besucher?" fragte Gerhard, sofort den Punkt berührend, der ihm der wichtigste schien. "Ich meine aus der Nachbarschaft, oder vielleicht auch andere Leute?"

Vorschubverein Sinsheim

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Die diesjährige ordentliche

Generalversammlung

findet am **Sonntag, den 5. April d. Js., nachm. 2 1/2 Uhr** im Saale des Gasthauses „zum Löwen“ in Sinsheim mit folgender Tagesordnung statt:

1. Mitteilung der Jahresrechnung und der Geschäftsbilanz,
2. Revisionsbericht des Aufsichtsrats,
3. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats,
4. Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinns,
5. Bericht über die von dem Verbandrevisor vorgenommene Revision,
6. Festsetzung des Höchstbeitrages der die Genossenschaft belastenden Anlehen und Spareinlagen,
7. Wahl für 3 auscheidende Mitglieder des Aufsichtsrats,
8. Besprechung etwaiger Wünsche und Anträge.

Die Bilanz, sowie eine den Gewinn und Verlust des Jahres 1913 zusammenstellende Berechnung — Jahresrechnung — ist von jetzt an im Geschäftslokal zur Einsicht der Mitglieder aufgelegt.

Sinsheim, den 20. März 1914.

Der Aufsichtsrat des Vorschubvereins Sinsheim
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Ludwig Frank, Vorsitzender.

Liberaler Volksverein.

Heute Abend Stammtisch im Gasthaus „zum Lamm“.

Haben Sie Ratten?

Dann machen Sie auf jeden Fall einen Versuch mit dem berühmten Vertilgungsmittel für Nagetiere

Rattentod (Felix Immisch, Delitzsch.)

Vorrätig in Kartons à 50 Pfg. in der Apotheke in Sinsheim.

Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser



auf jedem Etikett und Umband und die Aufschrift Fabrikat der Sternwollspinnerei Altona-Bahrenfeld

Neuheit Matadorstern

Aus reiner Wolle hergestellt nicht einlaufend - nicht filzend. Das Beste gegen Schweißfuß

4 Qualitäten

Auf Wunsch Nachweis von Bezugsquellen.

Millionen gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Reizhusten

Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen“

6100 not. begl. Zeugn. von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Herstelt bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu haben bei

Sugo Ernst in Sinsheim, J. H. Ruppert in Sinsheim, Joh. Weber in Neckarbischofsheim, Otto Günther, Condit. in Eichersheim, Gustav Günther Colw. Hdl. in Eselbach, Aug. Niebergall Colw. Hdl. in Happenan, Gustav Strauß in Grombach.

Zu haben in allen Apotheken.

Todes-Anzeige.

Erfüllen hiermit die schmerzliche Pflicht, alle Bekannte von dem Ableben unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Louise Ruppert Wtw.

geb. Goos

in Kenntnis zu setzen.

Im Namen der Hinterbliebenen:

August u. Heinrich Ruppert.

Neckarbischofsheim, Badenweiler, den 23. März 1914.

Beerdigung findet Mittwoch, den 25. März, nachmittags 2 Uhr in Neckarbischofsheim statt.

K. Blum

Inh. Max Kohn

Telephon Nr. 77

Sinsheim

Gardinen

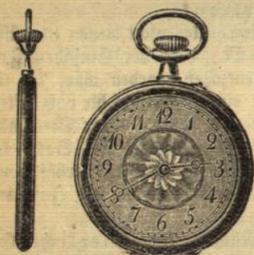
Brise bises

Rouleaux

Läuferstoffe, Bettvorlagen

Tischdecken

Reelle billige Bedienung.



E. Schick

Hofuhrmachermeister

Sinsheim

und

Waibstadt

Zur Konfirmation

empfehle ich mein sehr reichhaltiges Lager in Herren- und Damenuhren sowie Gold- und Silberwaren

Damenuhren

Silbergehäuse von 12 Mk. an
Goldgehäuse von 24 Mk. an
Goldgehäuse mit Sprungdeckel von 35 Mk. an

Herrenuhren

Nickelgehäuse von 5 Mk. an
Silbergehäuse von 12 Mk. an
Goldgeh., offen von 40 Mk. an
Goldgehäuse mit Sprungdeckel von 75 Mk. an

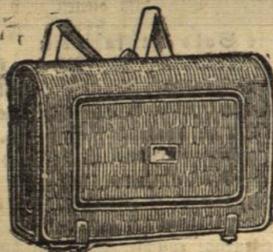
Geschmackvoll gravierte oder vornehm polierte Gehäuse

Ich leiste für guten Gang der Uhren Garantie, jede Uhr wird vor der Abgabe sorgfältig nachgesehen und reguliert. Beachten Sie in Ihrem eigenen Interesse, daß nur der gelehrte Fachmann solche Garantie zu geben vermag.

Große Auswahl in Uhrketten.

Friedrich Gimmi Nachf.

Heidelberg Hauptstr. 90



Schulranzen für Knaben und Mädchen von Mk. 1.75 an.



Reisekoffer in allen Größen von Mk. 8.00 an.



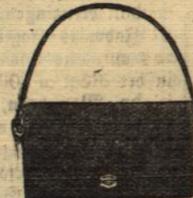
Reisetaschen Rindleder imitiert von Mk. 2.00 an.



Handkoffer Rindleder imitiert von Mk. 2.75 an.



Portemonnaie aus einem Stück Leder Mk. 1.25



Damen-Ledertaschen. 2.50 3.00 Bessere Damen-Ledertaschen in grosser Auswahl bis zu den elegantesten.

Echte Rohrplattenkoffer in jed. Größe zu billigen Preisen. **Brieftaschen, Cigarrentaschen, Reise-Neccessaires.**

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Lebendfrische

Seefische

treffen Donnerstag ein. **Wilh. Scheeder.**



Stechenpferd-Seife

die beste Liliennilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint, Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei

Apoth. Dr. Kieffer; J. Neuss Wtw.; J. Rohleder.